

Laudationes zum Medienpreis für Finanzjournalisten 2008



Von Prof. Dr. Otfried Jarren
 Direktor des Instituts für Publizistik-
 wissenschaft und Medienforschung
 der Universität Zürich

1. Preis für Finanzjournalisten 2008 an Markus Schneider

Die Jury des Medienpreises für Finanzjournalisten verleiht den 1. Preis für das Jahr 2008 an Markus Schneider für seinen Artikel «Die Steuerrevolution», der in Heft 24 des Jahres 2007 in der *Weltwoche* erschienen ist.

Mal ehrlich: Wer ärgert sich nicht darüber, über das Jahr eifrig Belege zu sammeln, diese abzulegen, einmal im Jahr das Ganze zu sortieren und dem Treuhänder zu überbringen – auf dass die jährliche Steuererklärung erstellt werde. Und dann, wenn die Aufstellung kommt oder ein Gespräch dort stattfindet, ja dann wird einem wieder einmal klar, was man an steueroptimierenden Massnahmen noch hätte machen können. Danach wandern Erklärung, Beilagen und vielfach auch die Belege zur Steuerverwaltung, es wird

geprüft, addiert und saldiert, und irgendwann kommt ein Bescheid heraus. Der individuelle Aufwand für jede Steuerzahlerin wie für jeden Steuerzahler ist hoch, die Kosten für Steuerberater nicht gering, und auch in der staatlichen Steuerverwaltung steigt stets der administrative Aufwand. Die rechtlichen Regelwerke werden umfangreicher und detaillierter, Wiedererwägungsgesuche oder gar Rechtsstreitigkeiten nehmen zu – weil immer wieder geklärt werden muss, welche Ausnahme von welcher Regel noch möglich sein kann.

Im letzten deutschen Bundestagswahlkampf wurde dem deutschen Michel Besserung versprochen: Auf einem Bierdeckel sollten die notwendigen Steuerangaben Platz finden, weil man das Steuersystem radikal vereinfachen könne. Nichts ist seit diesem Postulat in Deutschland geschehen. Und es spricht nichts dafür, dass sich dort alsbald etwas ändert. Hierzulande weht schon ein anderer Wind: Die Zürcher FDP brachte eine Standesinitiative für die Einführung einer «Easy Swiss Tax» zustande, und der Kanton Obwalden hat, darüber wird gleich zu berichten sein, eine Steuerinitiative ergriffen. Können wir in der Schweiz also hoffen?

Flat Rate heisst das Zauberwort – jeder Steuerpflichtige zahlt prozentual gleichviel. Schluss mit Rabatten, speziellen Steuerregelungen und den vielen Optionen für Sonderabzüge – immerhin gibt es weit über 400 solcher Möglichkeiten. Der Halbkanton Obwalden will die Flat Tax einführen, und er will damit für mehr Steuertransparenz und Steuerwettbewerb sorgen. Vor allem soll der administrative Aufwand gesenkt werden. Aus der geographischen Mitte der Schweiz kommt, so formuliert es Markus Schneider, «die Steuerrevolution». Im revolutionären

Halbkanton, dem das Bundesgericht ob der zunächst geplanten Einführung progressiver Tarife die Grenzen aufzeigte, will man jetzt eine neue Steuerära einleiten. Und Obwalden steht keineswegs alleine da, denn in einigen Staaten der Welt wurde die Flat Tax schon Realität, oder es wird in anderen Staaten über Modelle ernsthaft diskutiert. Vor allem aus den neuen mittel- und osteuropäischen Ländern kommen vielfältige Innovationen – auch bezogen auf das Steuersystem. Ob das alte Kerneuropa auf diese Vorstösse reagiert, vielleicht sogar alsbald reagieren muss, wenn es den neuen Steuerwettbewerb gibt? Wahrscheinlich schon. Auch deshalb sind die innovativen Obwaldner so wichtig für die Schweiz wie für den europäischen Raum.

Markus Schneider sieht die Einführung der Flat Tax als einen «Akt der Vernunft» – weil damit allen Akteuren gedient ist. Der Staat kann seine Verwaltung schlank halten, wir müssen nicht mehr Belege haschen und sparen Beratungskosten, und die Bürger sind vielleicht zufriedener mit Gemeinde und Kanton. Es geht also nicht zuletzt auch um Staatszufriedenheit.

In seinem Beitrag geht Schneider von Obwalden aus, er bezieht zugleich aber die weltweite Debatte um Steuertarife und deren Veränderung ein. Sein Text ist reich an Informationen, er bleibt bei der Analyse nicht an der Oberfläche – er ergeht sich also nicht in der vielfach üblichen allgemeinen Staats-, Verwaltungs- und Bürokratiekritik im Zusammenhang mit dem leidigen Thema Steuern. Steuern werden nicht bestritten, es geht aber um ein Mehr an Einfachheit, Transparenz und Wettbewerb. Und es geht auch um Gerechtigkeit, denn mit dem neuen System darf es keine «Steuerrabatte», keine «Privilegien» oder «Ausnahmen» mehr geben, von denen immer nur ein kleiner Teil der Steuerbürger wirklich profitieren konnte und kann.

Die Steuerrevolution ist, so lernen wir aus Schneiders Beitrag, machbar.

In seinem Beitrag wirbt er für die Idee. Die Argumentation ist auf Fakten breit abgestützt. Er greift zugleich ein aktuelles Thema auf, stellt es verständlich und gut lesbar dar. Sprachliche Eleganz hat ihm ein Mitglied der Jury bescheinigt. Für seine Leistung spricht ihm die Jury ihre Anerkennung aus.

Ehrenpreis für Finanzjournalisten 2008 an Stefan Lüscher

Die Jury des Medienpreises für Finanzjournalisten verleiht einen Ehrenpreis für das Jahr 2008 an Stefan Lüscher für seinen Artikel «Die Verpackungskünstler», der in Heft 1 des Jahres 2008 in der *Bilanz* erschienen ist.

Nein, die Mitglieder der Jury des Finanzjournalistenpreises sind zwar äusserst vielfältig interessiert, aber sie haben in diesem Falle keinen Preis für einen exzellenten Beitrag über das berühmte Verpackungskünstlerpaar Christo und Jeanne-Claude zugesprochen. Die beiden verpacken bekanntlich trefflich, und wir freuen uns daran – auch wenn wieder enthüllt wird.

Lüschers Verpackungstruppe hingegen bereitet uns derzeit Kummer, Verdross und – berechtigterweise – auch Ärger: Es sind mit Verpackungskünstlern hier die Ratingagenturen gemeint. Sie haben, das ist nun vielfältig belegt, eifrig mitgeholfen, dass die derzeitige Finanzkrise in den USA ausgelöst wurde – mit globalen Folgen. Sie werden, so lesen wir auch bei Lüscher, verantwortlich dafür gemacht, dass 500 Mrd. Dollar «versenkt» wurden.

Moody's, Standard & Poor's und Fitch – diese drei Agenturen kennen wir alle. Ihr Rating über Firmen, Gemeinden, Städte, Kantone oder Staaten hat Gewicht, wird in den Medien publiziert und entscheidet über die Bonität, wenn Kredite aufgenommen werden sollen. Und wenn wir ein gutes Rating vernehmen dürfen, so sind nicht nur Banken beruhigt, sondern auch wir – glauben wir doch in unserer Gemeinde, unserem Kanton oder unserem Land wieder: So gut geht es uns. Doch stimmen diese Bewertungen, können wir uns auf die Agenturen und ihr Urteil verlassen? Die jüngste Finanzkrise hat die Agenturen alt aussehen lassen, ihre Bewertungskompetenz wird zunehmend bestritten, sie haben sozial wie

ökonomisch an Bedeutung und Gewicht eingebüsst. Warum?

Expertisen sind in vielen Lebenslagen gefragt, sie stellen eine wichtige Basis für private wie auch öffentliche Entscheidungen dar. Wir delegieren an Experten wichtige Beratungsaufgaben, häufig müssen wir ihnen vertrauen, wenn wir nicht selbst Dinge prüfen können oder dürfen. Zumeist klappt das auch ganz gut mit den Experten und ihren Ratschlägen oder Fachurteilen, und wenn wir Zweifel haben, so holen wir eine zweite Meinung ein. Heikel wird es dann, wenn die Unabhängigkeit der Expertiseinstanzen nicht oder nicht vollständig gegeben ist. Bei den genannten Ratingagenturen ist das der Fall: Bewertung und Beratung aus einer Hand wurde und wird geboten. Das führt zweifellos zu internen Interessenkonflikten.

Die Unabhängigkeit der Expertise ist dann nicht mehr gegeben, wenn Rat und Tat nahe beieinanderliegen, also Berater für Produkte oder Massnahmen Mitverantwortung übernehmen müssen, wenn sie diese dann bewerten. Sie können dann nicht mehr unabhängig über das, was sie selbst mitberaten oder gar gestaltet haben, urteilen. Rat und Tat – das gilt es fein säuberlich auseinanderzuhalten, wenn man glaubwürdig bleiben will.

Zwei weitere Faktoren haben zum Imageverlust der Ratingagenturen beigetragen: Sie geben keine oder nur unzureichende Informationen darüber, in welchem Business sie wieviel verdient haben. Und sie haben, wie die Gesamtsummen zeigen, in den letzten Jahren kräftig Umsatz und Gewinn gesteigert. Der zweite Faktor ist noch heikler: Die drei genannten Agenturen verfügen über ein Oligopol, das heisst, es existiert kein funktionsfähiger Markt. Der Marktanteil der drei Agenturen wird auf 95% geschätzt. Folglich fehlt es an brancheninternen Kontrollen oder Diskussionen.

Lüschers Urteil ist so hart wie nachvollziehbar: Er spricht von der «Willfähigkeit der Ratingagenturen», die sich jüngst «im Geschäft mit strukturierten Finanzprodukten eine goldene Nase verdienten» – in der Doppelrolle als Berater und Bewerter. Der angerichtete materielle Schaden ist gross,

der Imageschaden für die Agenturen ist nun auch nicht mehr zu übersehen. Langfristfolgen sind zu erwarten. Denn: In Vertrauensmärkten kann Schlimmeres eigentlich nicht passieren. Deutlich wird, dass der gesamte Bereich der Finanzanalysten auf den Prüfstand gestellt werden muss, wenn Vertrauen wiedergewonnen werden soll. Es bedarf – und daran mangelt es wohl bislang – der Professionalisierung und starker berufskultureller Werte sowie entsprechender Selbstkontrolleinrichtungen. Ist die Branche dazu nicht fähig, wird die Diskussion über staatliche Aufsichtsorgane an Bedeutung gewinnen.

Im vorliegenden Beitrag wird diese Problematik überzeugend erhellert. Der Artikel ist faktenreich, gut illustriert und zudem mit einer Reihe von erläuternden Informationskästen und Grafiken ergänzt. Die Jury hat dieses aktuelle Erklärstück sehr überzeugt, weshalb dem Autor, Stefan Lüscher, ein Ehrenpreis zugesprochen wurde.

Ehrenpreis elektronische Medien für Finanzjournalisten 2008 an Martin Spieler

Die Jury des Medienpreises elektronische Medien für Finanzjournalisten verleiht einen Ehrenpreis für das Jahr 2008 an Martin Spieler für seine finanzjournalistischen Beiträge von *Handelszeitung-TV*.

Dass ein Chefredaktor einer Wirtschaftszeitung ein gefragter Mann sein kann, das ist unbestritten – das gehört gleichsam zum Pflichtenheft. Wenn aber ein Chefredaktor eines Printmediums sich neben den üblichen Pflichten und Lasten auf den Weg macht, auch via elektronische Medien Finanzwissen zu verbreiten, so ist das ein Ausnahmefall. Und im Falle von Martin Spieler ist hinzuzufügen: Er macht nicht nur «by the way» auch mal Radio- und Fernsehbeiträge, sondern er hat Sendefässer und -formate entwickelt, diese durch die eigene Person profiliert und ist im schweizerischen Finanzjournalismus nicht mehr wegzudenken.

Seine fachliche Kompetenz ist ebenso unbestritten wie seine Fähigkeit, komplexe und schwierige Themen gut aufzubereiten und auch für ein all-

gemeines Publikum, eben für die Rezipienten der flüchtigen Radio- und Fernsehprogramme, zu vermitteln. Ausdauer und Kontinuität – auch diese Begriffe fielen in der Jurysitzung bei der Diskussion über die wirtschaftsjournalistischen Beiträge von Martin Spieler – sind weitere Charakteristika seines journalistischen Schaffens im elektronischen Medienbereich.

Spieler kennt sich lange und gut im elektronischen Mediengeschäft aus: Von 1999 bis 2001 leitete er als Chefredaktor die TV-Börsensendungen «Money» und «MoneyTalk» auf *Tele 24*, und heute ist er vielen Menschen als Chef und Moderator von *Handelszeitung-TV* bestens bekannt. Mit seinen Gesprächspartnern in seinen Sendungen vermag er auch schwierige Finanz- und Börsenthemen so anzugehen, dass Laien dazulernen können. In einfacher und verständlicher Form, vielfach verbunden mit fachlich kompetenten Interviewpartnern, wird vermittelt.

Hervorzuheben ist zudem, dass es Martin Spieler ausgezeichnet gelingt, lokale Aspekte in seine Sendungen zu integrieren. Das dürfte einerseits mit dafür verantwortlich sein, dass seine Beiträge beachtet werden und dass er über die Zeit ein festes, treues Publikum gewinnen konnte. Und das unter keineswegs leichten Arbeitsbedingungen. Andererseits profitiert von dieser marktnahen lokalen Ausrichtung auch die Zürcher Finanzwirtschaft. Ein Jurymitglied formulierte es so: Mit seinen Sendungen und Beiträgen ist Spieler zu einem «wichtigen Bindeglied zwischen Kunden und Banken geworden». So ist es kein Wunder, dass auch Finanzfachleute wissen müssen und wollen, welche Themen Spieler behandelt, und deshalb seine Sendungen ansehen.

Die Gespräche mit Experten, sorgfältig vorbereitet und in thematischer Hinsicht jeweils gut geplant, sind ergebnisreich: Im ruhigen Dialog bleibt die Zeit für Nachfragen, Vertiefungen und den Einbezug von – scheinbaren – Nebensächlichkeiten. Die Fähigkeit, sich auf Gesprächspartner einzustellen, ihnen Neues zu entlocken – das zeichnet den Interviewer Martin Spieler aus.

Es ist nicht zuletzt die Persönlichkeit von Martin Spieler, die seine Sen-

7. Preisverleihung des Medienpreises für Finanzjournalisten

Am 8. April 2008 hat PRIVATE zusammen mit Kendris, Jefferies, Dresdner Bank, Bank Syz, Henderson, Pioneer, LLB Asset Management, Centrum Bank, Wegelin & Co., BlackRock Merrill Lynch, Invesco, Threadneedle und Fortune Fund Services unter dem Vorsitz von Prof. Jarren von der Universität Zürich zum 7. Mal den Medienpreis für Finanzjournalisten verliehen. Der 1. Preis war mit 10'000 Franken dotiert. In Frage kamen Fachartikel und Sendungen rund um die Vermögensberatung, das Private Banking und den Finanzplatz Schweiz sowie Steuer- und Fiskalpolitik, die zwischen dem 1. März 2007 und dem 29. Februar 2008 erschienen bzw. ausgestrahlt worden waren.

Die Jury

- **Prof. Dr. Otfried Jarren**
Direktor des Instituts für Publizistikwissenschaft und Medienforschung der Universität Zürich (Vorsitz)
- **Prof. Dr. Hans Rainer Künzle**
Partner Kendris private AG
- **Pier-Luigi Quattropani**
CEO Jefferies (Schweiz) AG
- **Dominique Franz**
Leiter Kommunikation Dresdner Bank (Schweiz) AG
- **Jean-Louis Lovisa**
Direktor Bank Syz & Co AG
- **Ariane Dehn**
Director Henderson Global Investors (Switzerland) Ltd
- **Philipp Rüegg**
Head Institutional Business Pioneer Investments AG Switzerland
- **Dr. Thomas Mächtel**
Leiter Sales and Marketing LLB Asset Management AG
- **Dr. Stefan Laternser**
CEO Centrum Bank AG
- **Patrik Rüthemann**
Teilhaber Wegelin & Co. Privatbankiers
- **Heinz Rothacher**
Managing Director BlackRock Merrill Lynch Investment Managers
- **Carsten Majer**
Chief Marketing Officer Invesco Continental Europe
- **Christian Trixl**
Head of Distribution Threadneedle Schweiz
- **Daniel Häfele**
CEO Fortune Fund Services AG
- **Dr. N. Bernhard**
Herausgeber PRIVATE

dungen attraktiv macht und Publikumsinteresse wie -bindung auszulösen vermag.

Die Jury anerkennt diese anhaltenden wirtschafts- und finanzjournalistischen Leistungen von Martin Spieler

und hat ihm, einem der Pioniere der Finanz- und Wirtschaftsberichterstattung in Radio und TV in der Deutschschweiz, deshalb in diesem Jahr einen Ehrenpreis elektronische Medien zuerkannt. ●